

19. Sonntag im Jahreskreis 13. August 2023

Der Mensch kann die Stimme Gottes im Sturm und in der Stille hören. Aber erst in der Stille wird das Wort verstanden. Das Wort, das von Gott zu uns kommt, ist nie harmlos. Es schafft Bewegung und Gefahr, aber auch Rettung.

Eröffnungsvers Vgl. Ps 74 (73), 20.19.22.23:

Blick hin, o Herr, auf deinen Bund und vergiss das Leben deiner Armen nicht für immer. Erhebe dich, Gott, und führe deine Sache.

Vergiss nicht das Rufen derer, die dich suchen.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, wir dürfen dich Vater nennen, denn du hast uns an Kindes statt angenommen und uns den Geist deines Sohnes gesandt. Gib, dass wir in diesem Geist wachsen und einst das verheißene Erbe empfangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Der Prophet Elija (9. Jh. v. Chr.) glaubte am Ende seiner Mission zu sein, da erfuhr er neu die ganze Wucht Gottes, nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer; es musste still werden; im leisen Windhauch erfährt der Prophet die Nähe Gottes. Jetzt kann er das Wort hören (Verse 13–18): das befehlende und die kommenden Ereignisse deutende Wort seines Gottes.

Erste Lesung1 Kön 19, 9ab.11b–13:

Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den HERRN!

Lesung aus dem ersten Buch der Könige.

In jenen Tagen kam Elija zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn!

Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. ***Wort des lebendigen Gottes***

Antwortpsalm Ps 85 (84), 9–10.11–12.13–14 (Kv: 8):

Kv: Lass uns schauen, o Herr, deine Huld und schenke uns dein Heil!

Ich will hören, was Gott redet: / Frieden verkündet der Herr seinem Volk und seinen Frommen, * sie sollen sich nicht zur Torheit wenden. Fürwahr, sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten, * seine Herrlichkeit wohne in unserm Land.

Kv: Lass uns schauen, o Herr, deine Huld und schenke uns dein Heil!

Es begegnen einander Huld und Treue; * Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Treue sprosst aus der Erde hervor; * Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder.

Kv: Lass uns schauen, o Herr, deine Huld und schenke uns dein Heil!

Ja, der Herr gibt Gutes * und unser Land gibt seinen Ertrag. Gerechtigkeit geht vor ihm her * und bahnt den Weg seiner Schritte.

Kv: Lass uns schauen, o Herr, deine Huld und schenke uns dein Heil!

Zur 2. Lesung:

Der Apostel Paulus hat an sich selbst die Macht der Liebe Christi erfahren, muss aber sehen, dass der Großteil seines Volkes Jesus nicht als Messias anerkennt. Ist Israel also nicht mehr das erwählte Gottesvolk? Im Römerbrief ist Paulus diesem Problem nachgegangen (Kap. 9–11), nicht als neutraler Beobachter, sondern als einer, der sein Volk leidenschaftlich liebt. In 9, 4 zählt er die Merkmale auf, die dieses Volk auszeichnen, und die Vorzüge, die Gott ihm verliehen hat. Als Christ weiß Paulus sich seinem Volk auf neue Weise verantwortlich.

Zweite Lesung Röm 9, 1–5:

Ich wünschte selbst verflucht zu sein, um meiner Brüder willen

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht und mein Gewissen bezeugt es mir im Heiligen Geist: Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz. Ja, ich wünschte selbst verflucht zu sein, von Christus getrennt, um meiner Brüder willen, die der Abstammung nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft,

die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen; ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt der Christus dem Fleische nach. Gott, der über allem ist, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: Ps 130 (129), 5:

Halleluja. Halleluja. Ich hoffe auf den Herrn, ich warte auf sein Wort.
Halleluja.

Zum Evangelium:

Vom Gehen Jesu über den See berichten außer Matthäus auch Markus und Johannes (Mk 6, 45–52; Joh 6, 15–21). Jeder setzt die Akzente auf seine Weise. Bei Matthäus richtet sich das Interesse vor allem auf die Jünger; Petrus fällt besonders auf. Was den Jüngern widerfährt, weist auf die Geschichte der Kirche hin: starker Gegenwind, schwacher Glaube, selbst bei Petrus. Aber Jesus ist da, er ist „der Herr“, „der Sohn Gottes“. Am Ende stehen die Anbetung und das Glaubensbekenntnis.

Evangelium Mt 14, 22–33:

Herr, befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Am vergangenen Sonntag, dem Fest „Verklärung des Herrn“, hörten wir das sehr bekannte Evangelium von ebenjener Verklärung. Jesus, der auf dem Berg in gleißendem Licht erstrahlt, vor seinen Jüngern durch den Vater selbst als Sohn Gottes offenbart wird und mit den beiden herausragenden Gestalten des jüdischen Glaubens spricht: Mose und Elija.

Jener Elija begegnet uns nun heute in der Lesung. Doch wer ist dieser Elija überhaupt? Wir als Christen haben ihn – wie viele alttestamentliche Überlieferungen – fast vergessen. Elija lebt im 9. Jahrhundert v.Chr. im Nordreich Israel und erhält die Berufung zum Propheten. Er erweckt den toten Sohn der Witwe von Sarepta wieder zum Leben und widerlegt auf dem Berg Karmel den Glauben an Baal – wobei sein Befehl, die über 400 Baalspropheten umzubringen, die Vorurteile über das angeblich finstere Alte Testament zu bestätigen scheint. Dann aber wird Elija selbst zum Verfolgten. Die Königin Isebel trachtet ihm nach dem Leben. Elija flieht nach Juda. Er ist am Ende seiner Kräfte, er kann nicht mehr. Er scheint gescheitert zu sein und steht vor den Trümmern seiner Mission. Dann aber fordert ihn ein Engel auf, zum Gottesberg Horeb zu ziehen. Und genau da setzt diese heutige Lesung aus dem ersten Buch der Könige ein.

Elija wartet darauf, Gott zu begegnen. Es kommen Sturm, ein gewaltiges Erdbeben und Feuer – und jedes Mal heißt es lapidar: „Doch der Herr war nicht im Sturm... Doch der Herr war nicht im Erdbeben... Doch der Herr war nicht im Feuer...“. All das Gewaltige, Spektakuläre und Furchteinflößende, was Menschen damals wie heute mit Gott verbunden haben und verbinden: Gott ist nicht in ihm. Dann aber kommt „...ein sanftes, leises Säuseln“ – und Elija verhüllt sein Angesicht. Er weiß: Der Herr ist nun da. Nicht im Dramatischen, sondern im Unscheinbaren. Nicht im Lauten, sondern im Leisen. Im sanften, leisen Säuseln.

Das Evangelium scheint dem zu widersprechen: Jesus offenbart seine Göttlichkeit durch ein sehr wohl spektakuläres Wunder, indem er da über das Wasser läuft und seine Jünger vor Angst schreien lässt. Doch das soll uns nicht täuschen: die Wunderberichte sind ein kurzes Aufleuchten dessen, was sonst verborgen bleibt. Jesus verkörpert geradezu dieses sanfte, leise Säuseln. Da kommt Gott in die Welt – und er tut dies auf eine Weise, dass er von der Welt und den allermeisten Menschen unbemerkt bleiben muss. Als Kind einfacher Leute in einem Viehstall. Da zieht Gott durch die Straßen Palästinas und tut dies auf eine Weise, von der nur wenige überhaupt Notiz nehmen: als einfacher Wanderprediger mit wenigen Gefolgsleuten. Da erlöst Gott die Welt und er tut dies auf eine Weise, die sich kaum einen erschließt. Er stirbt wie tausende andere in seiner Zeit den Verbrechertod am Kreuz.

Es geht für uns Christen also darum zu erkennen, dass unser Gott, der Gott Israels und der Gott Jesu Christi, ein unaufdringlicher Gott ist. Er inszeniert sich nicht vor den Augen aller Welt, er macht den Menschen nicht zu willenlosen Kreaturen. Er lässt ihm seinen Willen und seine Freiheit – selbst da, wo er sich gegen Gott wendet. Das macht ihn aber nicht zum unbeteiligten Zuschauer. Er bleibt da und er handelt, meist im Unscheinbaren und Verborgenen. Jesus selbst vergleicht das Reich Gottes mit einem Senfkorn: „Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät.“ (Mk 4,31)

Wir leben in einer Welt, die ganz selbstverständlich Ausschau hält nach dem Besonderen und Außergewöhnlichen, nach Attraktionen und Sensationen. Eine Welt, die aber Gefahr läuft, blind zu werden für den unaufdringlichen Gott, taub zu werden für das sanfte, leise Säuseln. Seien wir anders! Seien wir aufmerksam in der Gewissheit, dass Gott meist im Unscheinbaren gegenwärtig ist und handelt – er aber gegenwärtig ist und an uns handelt. Ist das nicht eine Erfahrung, die wir kennen? Dass er gefügt und eingegriffen hat? Dass er unser aller Leben Wendungen gegeben hat in die richtige Richtung? Nicht aufdringlich, sondern so, dass wir es zunächst gar nicht verstanden haben? Dieser große, leise Gott braucht Zeugen. „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten aus dem Te Deum:

Jesus Christus, der uns rettet und hält, wir bitten dich:

Stärke unseren Glauben in abgründigen Situationen.

Erfülle uns in allen Ängsten mit dem Vertrauen auf dich.

Hilf uns, trotz Widerständen und Hindernissen voranzugehen.

Für die verfolgten Christen, dass der Glaube sie halte und stärke.

Für die Gespräch zwischen Israelis und Palästinensern, dass sie Konflikte friedlich lösen.

Für unsere Kranken, dass sie genesen und neue Kraft gewinnen.

Für alle, die in ihrem Leben den Halt verloren haben, dass sie Hilfe finden.

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

In stürmischen und notvollen Zeiten lasst uns zu Jesus Christus um Rettung und Hilfe bitten:

Für die Menschen in der Ukraine und in vielen anderen Ländern, die Krieg und Gewalt erleiden, die in Angst leben, die fliehen oder kämpfen müssen. Für die Menschen in Niger und Ecuador, die die Stürme politischer Krisen erleben.

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Wir beten für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophen in Slowenien, Österreich und in Skandinavien: für alle, die vor dem Nichts stehen; für diejenigen, die ihr Leben oder liebe Menschen verloren haben.

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Lasst uns beten für die elf Opfer des Hausbrandes bei Colmar, für ihre Angehörigen und alle, die ihnen verbunden sind; wir beten auch angesichts der Brände im Süden Europas und der verheerenden Feuersbrunst auf Hawaii mit vielen Toten und Verletzten:

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Für alle, die in unserem Land in Armut leben und durch die hohen Preise in noch größere Not geraten; für die Unternehmerinnen und Mitarbeiter, deren Firmen in wirtschaftliche Turbulenzen geraten oder insolvent gehen.

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Für unsere Kirche, die mit einem Strudel von Skandalen und mit viel Gegenwind kämpfen muss. Für alle, die sich im Gebet an Gott wenden und Rettung und Hilfe erbitten.

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Wir beten für alle, die schwer erkrankt sind, besonders für alle Sterbenden; wir beten auch für alle, die pflegerisch für sie da sind, sie umsorgen und begleiten.

V: Herr, rette sie. A: Herr, rette sie!

Herr Jesus Christus, wo du mit im Boot bist, legen sich die Wellen unserer Angst. Darauf dürfen wir auch heute vertrauen; dafür danken wir dir und preisen dich heute und alle Tage und in Ewigkeit. Amen

Gebet:

Jesus Christus, in der Nacht steh uns bei. Wenn die Angst kommt, vertreibe sie. Wenn die Verzweiflung in die Träume einwandert, vertreibe sie. Wenn die Sorgen zum Monster werden, vertreibe sie. Du bist das Leben, bei dir verlieren die Kräfte des Todes. Nimm uns unter deinen Schutz, bis der Morgen kommt, und segne uns diesen Tag. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Der Mut

Die Kirche muss verstehbar werden als Weg Jesu zu uns. Er gibt sich in die Geschichte hinein (... Wort, Sakrament, Amt), um sich mitzuteilen und je neu Menschen in seine Nachfolge zu rufen. „Wenn du es bist, dann sag, dass ich kommen soll!“ Diese Leidenschaft des Petrus für den Herrn, dieser Mut, das Boot des Gewohnten zu verlassen und auf dem See ihm entgegenzugehen, heißt heute Mut zur Kirche. Wenn Jesus es ist, der in der Kirche ruft, dann brauchen wir den Mut, uns auch auf eine fremde und schwer verständliche Kirche einzulassen. (*Klaus Hemmerle*)

Segen:

Gott, segne uns in den Untiefen, in denen wir festsitzen. Segne uns in den Abgründen, in denen wir uns verlieren. Segne uns in dem Auf und Ab, in dem wir den Halt verlieren. Allmächtiger Gott, segne uns. Führe uns hinaus in die Begegnung mit dir, wenn wir voll Angst und in uns selbst verschlossen sind. Öffne unsere Auge für deine Größe und Macht, wenn wir verzagt sind und deine Nähe nicht spüren. Dazu segne uns, der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.